

97. Mittwoch, am 4. December 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

9) Herbstgabe. Taschenbuch auf das Jahr 1840, von Caroline Leonhard-Lyser. 2. Jahrgang. Meissen, bei Goedsche.

Die Verfasserin ist in der kurzen Zeit ihres literarischen Wirkens eine der beliebtesten Schriftstellerinnen geworden, und ihre Erzählungen scheinen besonders von den österreichischen Zeitschriften gern aufgenommen zu werden. Es verräth gute Urtheilskraft und Umsicht, daß sich solche ihr Publikum vorzüglich in jenem Theile Deutschland's wählte. Da die Tendenznovelle wie die historische, aus nicht erst näher zu erörternden Gründen, sich dort keinen ausgedehnten Leserkreis schaffen kann, so behauptet die Schilderung häuslichen Stilllebens um so leichter ihr althergebrachtes Recht. Diese ist es aber vorzüglich, auf welche eine selbstbewusste Dichterin sich besonders angewiesen, und in ihr heimisch fühlen wird. Gern geben wir der Verfasserin dieses nicht gering zu achtende Prädicat; jede der drei in dem vorliegenden Buche enthaltenen Erzählungen sichert es ihr zu. Ueberdem athmet ein schöner freundlicher ächt weiblicher Sinn in jeder derselben. Am meisten hat uns die erste Novelle: „Klothilde und Hanni“ zugesagt: nach ihr die Letzte, das Jugendleben der berühmten Improvisatrice „Rosa Taddei“ enthaltend. Viel Wahres und reif Durchdachtes ist in dieser über das selbstkräftige Hervorbrechen eines angeborenen dichterischen Talents gesagt. Die Erzählung „die Brüder“ zieht mehr durch Gemüthlichkeit, und ein sich darin kundgebendes, hübsches, lyrisches Element, wie durch Reichthum der Erfindung an. — Das Portrait der Rosa Taddei ist als Titulkupfer beigegeben; außerdem zieren das Büchlein noch sechs lithographirte Umrisse, sämmtlich von dem Gatten der Verfasserin gezeichnet.

C. v. Wachsman.

Jugendleben und Wanderbilder, von Johanna Schopenhauer. Herausgegeben von ihrer Tochter. Zwei Bände. I., S. 384. II., S. 324. Braunschweig, G. Westermann. 1839.

Auch unter dem Titel:

„Johanna Schopenhauer's Nachlass etc.“

Ein Fragment! Es ist zu beklagen, daß es der

Hochgebildeten nicht vergönnt war, aus ihren vielbewegten, buntfarbigen Leben mehr zu erzählen, da das Vorliegende die Wißbegierde des Lesers kräftig anregt, des Lesers nämlich, dessen Gaumen nicht durch pikante Genüsse verwöhnt ist, der noch nicht das süße Gift der Memoiren eines Casanova und Anderer gekostet hat. Für laſcive Leser ist das obige Buch nicht geschrieben, es enthält keine Lebensregeln für Grisetten, deren es mehrere und in Häusern giebt, wo man sie nicht sucht. Die Verstorbene stellt vor unsern Augen einen Spiegel ihres Lebens, welcher ohne ihr Verschulden unvollendet geblieben ist, auf; sie erzählt uns mit Wahrheitsliebe, ohne Eitelkeit, wie dieser weiblichen Feder wohl eigen zu seyn pflegt, Alles, was aus ihrer Kindheit bemerkenswerth ist, wie sie als Jungfrau gelebt, was ihr Denken bewegt und ihr Wollen erregt habe; was sie als Gattin erlebt — doch, hier bricht sie ab, Freund Hain hat ihr die Feder aus der Hand genommen — der Tod überschleicht sie unerwartet, ja ungeahnt, wie ein längerer Schummer — sie legte die Feder nieder und entschlief in der Nacht des 16. Aprils schmerzlos, ohne Vorgesehl ihrer Auflösung, nach der Mittheilung ihrer Tochter Seite 36, Theil II. — Welchen Gewinn der Literaturgeschichte das vorliegende „Jugendleben“ darbietet, wollen wir weniger berücksichtigen, als den, welchen es als trefflicher Beitrag zur Kenntniß der Sittengeschichte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hat und mit Recht bemerkt die Verstorbene in dieser Beziehung: „Und so will ich denn versuchen, mit leichten aber sichern Zügen ein Sittengemälde meiner Zeit, in ihrem Fortschreiten mit mir, zu entwerfen; jener alten ehrlichen Zeit, deren Gebräuche und Lebensweise uns jetzt so fern zu liegen scheinen, als wären sie durch Jahrhunderte von uns getrennt, obgleich seit ihrem völligen Erlöschen kaum funfzig Jahre vorüber gezogen sind. Uebrigens bitte ich nicht zu viel von mir zu erwarten (liebenswürdige Bescheidenheit!), aber auch nicht zu viel von mir zu befürchten denn ich versprach mein Möglichstes zu versuchen, um die Gefährlichste aller Klippen, die der Langweiligkeit, zu vermeiden. (Ist mit großem Geschick geschehen!) Wahrheit will ich geben, reine, unverfälschte Wahrheit, ohne jede Beimischung von Dichtung, aber mit Auswahl, ohne auf eine ausführliche Darstellung

aller Ereignisse meines Lebens einzugehen, die doch nur für die Wenigen einiges Interesse haben können, welche persönlichen Antheil an mir nehmen. Mit meinen Herzensangelegenheiten aber will ich die Welt ganz verschonen; behaupten, ich habe deren nie gehabt, wäre eben so nutzlos als albern, denn wer würde es mir auf mein Wort glauben? Es war damit eben wie gewöhnlich das alte Lied:

„A bissel Lieb un ä bissel Treu'
Un ä bissel Falschheit war och mit dabei.“ —

Das Gesagte bestätigt das „Jugendleben,“ in welchem verflossene Jahrzehnte eben so einfach, als anziehend geschildert sind. Was die berühmte, wegen ihrer Reisebeschreibungen sehr belobte Schriftstellerin in dem Vorworte verspricht, hält sie; sie erzählt Wahrheit, keine Dichtung. Ihre Aufrichtigkeit verdient großes Lob: einen reinen ungetrübten Spiegel ihres Jugendlebens stellt sie dem Beschauer hin, der seine Augen nicht abwenden mag, so fesselnd sind die Gestalten, welche er in demselben erblickt! Nicht absichtlich läßt sie ihre Persönlichkeit hervortreten, sondern nur in solchen Fällen, wo es die Sache mit sich bringt. Mit Vergnügen lauschen wir ihren Erzählungen und lassen unsere Augen mit Wohlgefallen auf den Schilderungen, Beschreibungen *ic.* weilen, welche sie mit leichter Feder entwirft — sie malt, ohne Absicht — mit Farben, welche nicht grell sind.

Viel zum Lobe des vorliegenden „Jugendlebens,“ an welches sich sehr interessante „Wanderbilder“ anschließen, ist nach meiner Ueberzeugung ganz überflüssig — das Werk lobt die Meisterin, welche nicht aus Koketterie geschrieben hat. Ihr „Nachlaß“ ist besser als mancher Andere der Art; es sind keine Papierschnitzel, welche wir erhalten, sondern ein Werk, welches aus einer tüchtigen Gesinnung hervorgegangen ist. — Einzelnes als besonders anziehend hervorzuheben, ist überflüssig, nur mit wenigen Worten sey hier noch dessen gedacht, was die Tochter dem „Jugendleben“ ihrer Mutter beigelegt hat. Es schließt dieses Theil II, Seite 36; den übrigen Raum dieser Memoiren füllen die Schema's des 2. und 3. Bandes, einzelne Aufsätze, welche theils erschienen sind, theils ungedruckt waren — ein Bild München's wie es vor 36 Jahren war — nach den Tagebüchern der Verstorbenen gezeichnet — welchem eine Reise nach Wien und Schlesien folgt. Seite 149 werden „Reiseerinnerungen aus früherer Zeit“ mitgetheilt, in welchen Mercier, Sicard und Pestalozzi die Hauptrollen spielen. Besonderes Interesse haben die Briefe aus Weimar vom 18. und 19. October 1806! Diesem folgt Interessantes über ihren Aufenthalt in der Dichterstadt, beson-

ders über ihr Verhältniß zu Fernow, durch dessen Lebensbeschreibung sie sich großen Ruhm erwarb, und zu Gerhard v. Kugelgen, über dessen Portraits von Goethe, Wieland, Schiller und Herder eine Recension der Verstorbenen mitgetheilt und zwei Briefe des eben genannten Künstlers und des Landschaftsmaler Friedrich in Dresden beigelegt werden. Den Beschluß machen „das Badeleben in Karlsbad im Jahr 1815“ und eine Recension der Schrift von L. Ch. A. D. Haffe, „Ueber das Leben Gerhard v. Kugelgen.“

Johanna Schopenhauer's „Jugendleben und Wanderbilder,“ nebst den Anhängen, hat Referent mit großem Vergnügen gelesen, sie haben seine Hochachtung vor der beliebten Schriftstellerin vermehrt, da er durch dieselben die trefflichen Eigenschaften ihres Geistes und Herzens näher kennen lernte. Manche schöne Stunde hat er in diesem „Jugendleben“ verlebt, mögen dergleichen auch Andern — Vielen zu Theil werden. — Referent verliert kein Wort mehr über den vorliegenden „Nachlaß,“ er lobt sich selbst sattfam! Der Verleger hat für ein würdiges Aeußere lobenswerth Sorge getragen; Druck und Papier sind sehr schön. Ein Portrait der Verstorbenen möchte für Viele eine erwünschte Zugabe seyn; Referent wenigstens hat ein solches nur ungern vermisst.

L. Huringus.

Sagen aus den Rheingegenden, dem Schwarzwalde und den Vogesen. Gesammelt von A. Schreiber. Neue Sammlung. Heidelberg, Engelmann. 1840. S. 152.

Nicht für das Bedürfniß des Unterhaltung suchenden flüchtigen Lesers, sondern für den Stoff sammelnden künftigen Märchenerzähler hat Herr Schreiber, welcher seit Jahren in diesem Gebiete thätig, auch diese neue Gabe zu Tage gefördert. Sie besteht in ungeschmückten Relationen jener Sagen, wie sie unter dem Landvolk traditionell bis auf die Gegenwart sich erhalten haben, eine Verfahrensweise welche früher von Büsching, Ottmar, den Brüdern Grimm und Andern befolgt worden ist. Auch das zu Tage fördern der kostbaren Metalle aus den tiefen, nicht Jedermann zugänglichen Gebirgsschachten verdient Anerkennung, wenn auch die Menge dem schon ausgeprägten Golde und dem kunstvoll verarbeiteten Silber vor den rohen Barren den Vorzug ertheilt. — Unter den diesmal vorgefundenen Sagen möchte Referent die Teufelskanzel, insofern sich ihr eine satyrische Tendenz abgewinnen läßt, insbesondere der weitem Behandlung eines unsers zahlreichen Humoristen empfehlen. Der „Wolfs-

brunnen" mahnt in seiner blutigen Katastrophe an die Fabel von Pyramus und Thisbe. Der poetische Anhang des Buches bekundet die gefällige Versification des Herausgebers, der sich auch in den Fesseln der Metrik noch leicht zu bewegen vermag.

Epistolae obscurorum virorum recentes
oder: Correspondenz der heutigen Dunkel-
männer, aus den Jahren 1829 — 1838. Erster
Theil, 168 Seiten. Leipzig, Engelmann. 1839.

Es war eine sinnige Idee, die bei der Aufregung unserer Zeit in kirchlichen Angelegenheiten dem Sammler ein dankbares Publikum verspricht, Alles was die politischen Blätter während eines Decenniums über das Treiben der Römlinge in Spanien, Frankreich, Belgien, Preußen etc. veröffentlichten, in einen Kranz zu fügen, und so durch die sich nun darbietende Uebersicht des Ganzen den Eindruck zu verstärken, welchen der Freund der Aufklärung und des Volkswohls bei der Lectüre ähnlicher Schriften empfinden muß. Nur kann Referent über die Ausführung dieser Aufgabe sich nicht eben so günstig als über die Tendenz des Büchleins selbst aussprechen; eine gewisse Einförmigkeit der Behandlung, der ewig wiederkehrende Refrain: *ad majorem Dei gloriam*, wenn von der Anwendung tadelnswerther Mittel zur Befestigung des Stuhls Petri die Rede ist, wirkt um so störender als man zu erwarten berechtigt ist, daß von den vielen Personen, deren Correspondenzen hier veröffentlicht werden, jedes Individuum seinen eigenthümlichen Styl erkennen lassen werde. Obgleich die Correspondenten nur unter fingirten Namen auftraten, so wird der Herausgeber dennoch Niemanden überreden, die Art und Weise, wie derselbe in den Besitz der Correspondenz jener Dunkelmänner gekommen, für etwas mehr als einen matten Scherz zu halten.

F. R.

Schriften für die Jugend.

Die Fische. Mit 48 Abbildungen. Leipzig, Weber. 1839. kl. 8. VIII und 324 Seiten. Auch unter dem Titel: *Naturgeschichte des Thierreichs.* Für die Jugend und ihre Freunde. 4. Bändchen.

In der Bearbeitung des *Book of Animals* reiht sich an die der Insekten, Vögel und Säugethiere, wovon wir die letzte nur erst in Nr. 83 besprochen haben, das vorliegende kleine Werk aus gleicher Feder. Natürlich hat es auch hier nicht an wesentlichen Verbesserungen des Originals und zweckmäßigen Zusätzen gefehlt. Besonders

sind Ton und Sprache so faßlich und der Vortrag ist so unterhaltend, daß man jungen Personen gewiß wenig nützlichere und anziehendere Bücher in die Hände geben kann. Die eingedruckten Abbildungen sind belehrend und gut; ein größeres Blatt stellt das Einsalzen der Sprossen vor.

Der junge Physiker und Techniker oder leicht anzustellende Experimente und Kunststücke aus dem Gebiete der Naturlehre und Technologie. Zum Nutzen und Vergnügen für die Jugend. Von Dr. J. H. W. v. Poppe. Mit 1 Titeltupfer und 4 Tafeln Abbildungen. Stuttgart, Walz. 1838. 8. VIII und 272 Seiten.

Der Verfasser hat aus einer 35jährigen Erfahrung als Lehrer der Physik und Technologie erprobt, daß ein vorläufiger leicht faßlicher Unterricht in einzelnen Zweigen dieser Wissenschaften, gewürzt durch Experimente und Kunststücke für die Jugend immer ein sehr guter Antrieb sey, jene Wissenschaften bald nachher auch in weiterem Umfange, in systematischer Ordnung und gründlich zu studiren. Zu diesem Zwecke giebt er der Jugend das vorliegende Buch in die Hände, und es ist vollkommen geeignet ihn zu erfüllen.

Jh. Hell.

Fortsetzungen.

Abendländische Tausend und eine Nacht, oder die schönsten Märchen und Sagen aller europäischen Völker. Zum ersten Male gesammelt und neu bearbeitet von J. P. Eysler. 13., 14. und 15. Bändchen. Meissen, bei F. W. Goedsche. 1839.

Wie wir bei der Anzeige der frühern Bändchen bereits bemerkt haben, war es eine sehr gute Idee des Autors, eine Sammlung europäischer Sagen und Märchen herauszugeben. Bis jetzt existirt nirgends eine von bedeutendem Gehalt — wir sprechen natürlich hier nicht von den ziemlich vollständigen Sammlungen provincieller, z. B.: rheinischer, österreichischer und thüringischer Sagen — und es ist interessant, die nord-, west- und südeuropäischen Sagen neben einander gestellt in ihrer Richtung, Abstammung, und poetischem Gehalt mit einander vergleichen zu können. Außerdem hat Herr Eysler sich den eigenthümlichen Sagenton gut angeeignet, er ist in dessen Wesen eingedrungen, und weiß selbst einem Märchen von magerm Stoff, durch den spannenden Vortrag, ein Interesse zu verleihen, wodurch er dem wissenschaftlichen Werth einer Sagensammlung, noch den ästhetischen einer angenehmen Unterhaltung beifügt. Ueber Eins

sind wir indeß mit dem Verfasser verschiedener Meinung. Soll eine Sagen- und Märchensammlung für den Freund und Sammler von Volkserzählungen einen nachhaltigen Werth haben, so müssen eben nur Erzählungen in ihr zu finden seyn, die wirklich im Volke leben; der Autor welcher sie zusammenstellt muß sorgfältig sichten und darauf achten, daß er keine moderne, absichtlich alten Mustern nachgeahmte, aufnimmt, ja wir sind der Meinung, daß er sie selbst nicht durch eine andere Zuthat, als durch einen zweckmäßigen Vortrag verschönern dürfe. Wir geben gern zu, daß bei Erfüllung unserer Forderung die Sammlung vielleicht an Unterhaltungskraft verlieren dürfte, aber an wissenschaftlichem Werth wird sie gewinnen, sie wird nicht wie ephemere Erzählungen und Novellensammlungen im Strome der Tageslectüre vorübergehen, sie wird in der Literaturgeschichte leben. Eine Buchhändlerspekulation würde sie freilich nicht seyn, und es kommt nun allerdings darauf an, ob der Sammler mehr beabsichtigte das Eine, oder das Andere zu liefern. Wie es scheint bedachte der Verfasser mehr die Unterhaltung indem er Altes mit Neuem mischte, und wir geben gern zu, daß von diesem Standpunkte aus, er seinen Zweck auf eine gute und geschickte Weise erreichte. In dem dreizehnten Bändchen sind: „Hüon von Bordeaux,“ der „Ritt um den Kynast“ und „die muthige Frau“ die bedeutendsten. Die „Geisterinsel“ ist nach Shakespeare bearbeitet. „Eine Nacht auf dem Schlosse F.“ „Mutter Elfe“ (beide von Caroline Leonhard-Lyser) so wie die „Walpurgisnacht“ sind mehr oder minder neu.

Das vierzehnte Bändchen enthält mehrere sehr unterhaltende Erzählungen, von denen aber die besten neu, oder doch wesentlich umgearbeitet und verändert sind. Wir nennen darunter „das Galgenmännlein“ nach Fouqué, „Ignaz Denner“ nach Hoffmann, den „Bahrgeist“ nach Scott &c. Indes sind auch einige ächte. Z. B.: „Das Brautpaar von Falun,“ „die wilden Tänzer,“ „der Tambour“ &c. darunter.

Das funfzehnte Bändchen nimmt „Lyll Eulenspiegel“ fast zur Hälfte ein. Die Erzählung ist dramatisirt, und gänzlich modern in Rede und Handlung. Eben so „Elfe und Erdgeist“ von Leonhard-Lyser. „Kapitain Grog“ ist nach Boz bearbeitet. „Der Teufel zu Dronnigs-Deer“ ist nach einer alten norwegischen Sage (auch früher von A. v. Sternberg im Morgenblatt) und „die Jungfrau von Pern-

stein“ von Carl Mohrhardt nach einer ächten Volkserzählung wieder gegeben.

Unsern früher erwähnten Einwand — über den man freilich verschiedener Meinung seyn kann — abgerechnet, lassen wir dem vorliegenden Werkchen gern das verdiente Lob widerfahren, und empfehlen dasselbe mit Vergnügen.
E. v. Bachsmann.

Neue Auflagen.

Märchen, gesammelt und nacherzählt von Wilhelm Hauff. Fünfte Auflage. Mit Kupfern. Stuttgart, Brodhag. 1839. 8. 426 Seiten.

Wohl selten nur werden ähnliche Sammlungen eine solche Zahl von Auflagen erleben wie die vorliegende. Der eigenthümliche Zauber dieser Märchen verdient es aber auch. Hauff verstand es vortrefflich, den Ton zu treffen, in welchem Märchen erzählt werden müssen, und die Stoffe die er dazu wählte waren eben so geeignet. Dabei waltet die edelste Sittenreinheit in denselben vor, und sie sind daher ohne Gefahr der Jugend in die Hände zu geben, so wie man sie gern in denen der Frauen finden wird. Zwei sehr gut ausgeführte Kupfer dienen dieser Auflage zu besonderm Schmucke.

Ausführliche Volks-Gewerbslehre oder allgemeine und besondere Technologie zur Belehrung und zum Nutzen für alle Stände. Nach dem neuesten Zustande der technischen Gewerbe und deren Hülfswissenschaften, bearbeitet von J. H. M. v. Poppe. Vierte sehr vermehrte und verbesserte Auflage in Einem Bande. Mit 175 eingedruckten Holzschnitten. Stuttgart, Hoffmann'sche Verlagsbuchhandlung. 1839. gr. 8. VIII und 724 Seiten.

Ueber den Werth und die Brauchbarkeit dieses Werkes hat das Publikum durch die schnelle Aufeinanderfolge von 4 Auflagen schon längst entschieden, und wäre noch irgend ein Zweifel daran, so würde er dadurch gehoben seyn, daß der Verein zur Ermunterung des Gewerbsfleißes in Böhmen, dasselbe im Jahre 1826 auf eigne Kosten in's Böhmische übersetzen ließ und in 3 Theilen herausgab, ja sie zu einem überaus billigen Preis verkaufte, und nach Befinden sogar gratis vertheilte, um sie nur recht vielen Personen zugänglich zu machen, und das Gute das sie befördert im weitesten Kreise zu verbreiten. Es gilt also hier nur die Vorzüge anzuführen, welche diese Auflage vor den frühern hat. Sie bestehen aber außer zahlreichen wesentlichen Verbesserungen im Texte darin, daß statt der vorherigen Steindrucke die nöthigen Abbildungen in Holz geschnitten und in den Text an den betreffenden Stellen eingedruckt sind, auch ist das Buch selbst aus früher zwei Bänden in Einen zusammengedrängt, und doch der Druck noch sehr leserlich erhalten worden. Alles Verbesserungen welche den Käufern dieser neuen Auflage nicht anders als willkommen seyn werden.

J. H. Sell.